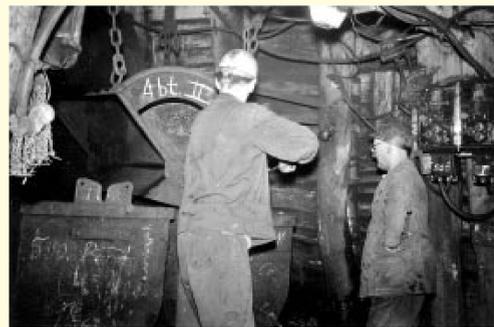




Zwischen 1932/33 und 1962 wurden im Wiesenschacht Kohlen gewonnen. Dazu legte man zunächst einen 63 m tiefen Wetterschacht an, der für die Frischluftzufuhr (bergmännisch: Bewetterung) untertage sorgte. Danach folgte die Anlage eines 300 m langen Förderstollens.



Obersteiger Karl Schwerdtner kontrolliert die Verladung der Braunkohlen (um 1960).

Von 1934 bis 1940 förderte man hier 475.000 t Kohle aus einem Flöz, das bis zu neun Meter mächtig war. Durch Abzweigungen, die vom Hauptschacht wegführten, drang man in ein weiteres Abbaufeld vor. Bis 1962 wurden insgesamt 2,4 Millionen t Kohle gefördert.



Zeche Wiesenschacht. Ein Aufzug (Turm) brachte die vollen Förderwagen nach oben. Von dort transportierte ein Band die Kohlen in den Verladebunker (links im Bild). Eine Seilbahn brachte den Rohstoff zur Verladung zum Bahnhof nach Wellerode-Wald (um 1960).

Ein Bergmann erzählt

Wenn wir einen Wagen voll geladen hatten, hängten wir vorn eine Marke dran. Die wurde dann von dem Kumpel, der ihn entleerte, abgenommen und gesammelt. So konnte man immer genau feststellen, wie viele Wagen jede Gruppe gefördert hatte. Je mehr Marken man hatte, desto mehr verdiente man.

Der volle Wagen wurde mit der Kettenbahn bis zu einem Aufzug gezogen, dort abgehängt und nach oben befördert. Dort nahm ihn ein Kumpel in Empfang, hängte die Marke ab und entleerte ihn mit einem Kreiselwipper. Dabei drehte sich der ganze Wagen um und die Kohle fiel auf ein Förderband. Das waren ungefähr zehn Zentner, also 500 Kilogramm. Das Band transportierte die Kohle zum Bunker, wo sie in Loren gefüllt mit der Seilbahn zum Bahnhof gebracht wurde.

Das Bergwerkseigentum war 1936 an die Firma Henschel & Sohn übergegangen. 1941 gründete Henschel eine Tochtergesellschaft, die „Hessische Braunkohlen- und Ziegelwerke (HBZ) GmbH“, die den Wiesenschacht übernahm. 1950 wechselte erneut der Besitz zur Preußischen Elektrizitäts AG (PREAG) in Hannover.